

Bäcstauer Volksblatt.

Erseheint jeden Samstag.
Redaktion und Administration: Zombor, Hauptgasse,
(Buchdruckerei Carl Oblat.) wohin alle Briefe, Inseraten- und
Pränumerations-Gebühren zu richten sind.

Verantwortlicher Redacteur:
CARL OBLAT.

Pränumerationspreise:
Ganzes Jahr 4 fl., halbes Jahr 2 fl., viertel Jahr 1 fl.
Offener Sprechsaal pr. Seite 15 kr. — Inserate sind im
Vorhinein zu bezahlen. Einzelnummern 8 kr.

Unsere rückständigen Abonnenten ersuchen wir die Pränumerationsgebühr ehestens einzusenden, sonst müssen wir die fernere Zusendung des Blattes einstellen.

Unser Marktwesen.

Zombor, 2. Feber 1899.

Die Theuerung der Lebensmittel, das ist eine ständige und berechtigte Klage unserer Hausfrauen. Die Frau, der die Eintheilung eines meistens bestimmt zugemessenen Monatsgeldes und die Beschaffung aller Bedarfsartikel für das Haus auf sich lasten fühlt, empfindet natürlich die Preiserhöhung jedes einzelnen Nahrungsmittels viel unmittelbarer, wie der Mann, der sich um die Eintheilung kein Kopfzerbrechen macht. Der Frau obliegt es stets das Gleichgewicht im häuslichem Budget aufrecht zu erhalten und was sie da auf der einen Seite mehr ausgeben muß, das muß an anderer Stelle abgespart werden, gelingt ihr das nicht, dann gibt es oft Krieg im Hause, denn „die Frau verbraucht zu viel!“ Kein Wunder, wenn unsere Hausfrauen sammt uns sonderst, auf die Aufkäufer und Zwischenhändler grollen; sie sehen in ihnen diejenigen, welche die Marktpreise in die Höhe schrauben. Die Großstädte haben Miesemägen und verschlucken uns unsere Nahrungsmittel vor die Nase. So kommt es, daß man am Zomborer Markte heute, auch bei noch so guten Zufuhren, selten billig zu kaufen vermag. Da tritt nun allerdings an die hiesige städtische Behörde, die Pflicht heran das Möglichste anzubieten, um vor allen Dingen den Interessen der Einwohner zu dienen. Hier genügt nicht die platonische Verordnung, daß die Zwischenhändler vor 9 Uhr nichts aufkaufen dürfen, denn diese wird auf alle mögliche Art und Weise umgangen und ausgespielt. Wir möchten die Aufmerksamkeit des Herrn Oberstadthauptmannes besonders auf den Umstand lenken, daß die notorischen Zwischenhändler sich dritter Personen bedienen, um vor der festgesetzten Stunde schon Aufkäufe vorzunehmen. Den Polizisten, welche mit der

Ueberwachung des Marktes betraut sind, können diese Personen doch heute auch nicht mehr fremd sein, denn sie machen sich aufdringlich genug bemerkbar und sollte man diesen Leuten einmal energisch auf die Finger klopfen. Wenn man dem Treiben auf dem hiesigen Markte, mit wachsamem Auge folgt, dann wird der Anflug, durch welchen jede Marktordnung ausgepielt wird, bald abgeschafft sein. Ein paar energische Bestrafungen und den Leuten wird die Lust vergehen, sich über die Anordnungen der Behörde leichtfertig hinweg zu setzen. Der Herr Oberstadthauptmann wird, wenn er die Stunde, zu welcher die Zwischenhändler aufkaufen dürfen, später ansetzt, beispielsweise auf 10 Uhr, und wenn er seine Organe anweist, wachsamem Auge auf die Manipulationen der Mittelpersonen der Zwischenhändler, zu achten, sich ein wirkliches und nicht hoch genug zu schätzendes Verdienst erwerben, denn, die Vertheuerung der Lebensmittel empfinden wir alle, ohne Parthei, nationalen oder confessionellen Unterschied, gleichmäßig schmerzlich. Dieser Vertheuerung aber kann wenigstens insoweit, als sie von den Aufkäufern künstlich hervorgerufen wird, bei größerer Strenge der Beaufsichtigung abgeholfen werden, Es liegt mir ferne, die Bedeutung des Zwischenhandels zu verkennen, aber der Zomborer Markt gehört in erster Reihe den Zomborer und soll unseren Bedürfnissen dienen.

Wenn wir uns schon im Allgemeinen an die Vertheuerung der Lebensmittel, die in Stadt und Land fortwährend Fortschritte macht, gewöhnen müssen, so muß die Localbehörde wenigstens das Möglichste anbieten, damit nicht Einzelnen, die nur ihren Vortheil im Auge haben, die Allgemeinheit empfindlich schädigen.

* **Lehrlingswesen.** Handelsminister Baron Daniel hat an die Munizipien nachstehendes Rundschreiben gerichtet: Ich habe in Erfahrung gebracht, daß jener Passus meiner Zirkularverordnung vom 26. Jänner 1897, nach welchem die Bestimmungen des Gewerbegesetzes, welche auf die Aufnahme, den Unterricht und die Entlassung von Lehrlingen, ferner auf die Verwendung und Evidenzhaltung von Gehilfen, wie auch auf deren Versorgung

mit Arbeitsbüchern Bezug haben, auch auf die Eisenbahnwerkstätten Anwendung finden, zu Mißverständnissen Anlaß gibt, und daß dessen Durchführung in Anbetracht des Punktes g) § 183 G.-N. XVII: 1884 auf Hindernisse stößt. Mit Rücksicht darauf, daß nach dem zitierten Paragraphen die Eisenbahn, Dampfschiff- und Kanal-Unternehmungen nicht unter die Bestimmungen des Gewerbegesetzes fallen und daß die eine organische Ergänzung ihres Betriebes bildenden Einrichtung nicht als Industrie-Etablissements betrachtet werden können, andere sich behufs Zerstreitung etwaiger Zweifel und Behebung der Durchführung Schwierigkeiten meine oben zitierte Zirkularverordnung dahin ab, daß auf Eisenbahn-Reparatur-Werkstätten, als auf einem ergänzten Theil des Eisenbahnbetriebes, insofern dieselben nicht geschäftsmäßig, sondern ausschließlich für die sie erhaltenden Eisenbahn-Unternehmungen arbeiten, auf Grund des zitierten Paragraphen die Bestimmungen des Gewerbegesetzes in keiner Beziehung Anwendung finden dürfen. Ich fordere das Munizipium auf, hievon die auf ihrem Gebiete befindlichen Gewerbebehörden erster Instanz behufs Danachrichtung in entsprechender Weise zu verständigen.

* Die Nüchternung der Bierflaschen. Die Minister für Finanzen und Handel haben bekanntlich beschlossen, die obligatorische Nüchternung der Bierflaschen auszusprechen. Da die Durchführung dieses Beschlusses von außerordentlichem Schaden für die Bierhändler ist, die fast ausschließlich das Flaschenbier in Verkehr bringen und die einen großen Theil ihres Vermögens in den Flaschen investirt haben welche selbstverständlich nicht mehr geacht werden können, haben die Bierbräuereien und Bier Engros Händler in einer stattgehabten Konferenz beschlossen, gegen die Nüchternung der Bierflaschen wohl im Prinzip keine Einwendung zu erheben, mit Rücksicht darauf aber, daß die Nüchternung der im Verkehr befindlichen Flaschen und der Austausch des großen Vorraths unmöglich ist, die Minister zu ersuchen, die obligatorische Nüchternung der Flaschen in der Weise zu veranlassen, daß dieselbe erst nach zwei Jahren in Kraft trete, damit die Bierhändler im Stande sein, ihre Vorräthe bis dahin allmählig durch geachtete Flaschen zu ersetzen.

* Die politische Lage hat sich bis zur Stunde nicht geklärt. Es hat im Gegentheil den Anschein als ob es unmöglich wäre eine Uebereinstimmung zu erzielen. Die Opposition wünscht eine bedingungslose Kapitulation der liberalen

dem
rauch
lasche
n bez
(Verz
s Er-
Som-
berall
Täl-
t. —
en ist,
0 kr.
50 kr.
Emil

(fl.)
08
ig-

Seiden-
auf reflek-
jährige
meinden,
chtspfeil
noch ha-
Bestel-
zugeben
pruchen,
en, und
inspektio-
Szegsard

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch.
Sanitätsbehörde geprüft.
(Altest Wien, 3. Juli 1887.)

kann
durch
(ohne
diener-
beför-
Wien.

Partei und Entfernung des Ministerpräsidenten Baron Desider Bánffy, während die liberale Partei daran festhält, daß Bánffy nur dann seinen Rückzug vollziehen darf, wenn die dringendsten, den ex lex Zustand herbeigeführten Gesetzentwürfe noch ihm votirt werden. Zur Stunde hat es den Anschein als ob diese Differenzen überbrückbar wären, so, daß wie vor der Einkehr geregelter Zustände noch weit entfernt scheinen. Im Abgeordnetenhaus wird inzwischen lustig weiter obstruirt.

Der Arbeitsnachweis.

Der neu organisirte ungarische Landes-Industrierath wird in den nächsten Tagen zu seiner ersten Berathung zusammentreten. Mit Vertrauen wird auf die Aktion dieser Körperschaft geblickt, in welcher die hervorragendsten Vertreter unserer industriellen, gewerblichen Interessen Platz genommen haben. Der Industrierath, dem auch der Handelsminister Baron Daniel, wie dies die Reorganisation beweist, hohe Bedeutung beimißt, wird er gewiß nicht an Initiative, positiven Anregungen, gewissenhaften Rathschlägen fehlen lassen. Mit Recht wird von diesem „obersten Rath“ in allen Fragen unserer Industrie-Entwicklung, die nie eine größere Wichtigkeit und Tragweite als eben heute besessen haben, Nützliches für das Land erwartet. Es ist übrigens ein Zeichen der Zeit, daß der Industrierath sich sofort mit sozialpolitischen Fragen zu beschäftigen hat. Zwei Gegenstände befinden sich auf der Tagesordnung und beide gelten Arbeiterangelegenheiten; die eine betrifft den Arbeitsnachweis, die andere die Arbeitsruhe. Die letztere ist bereits, allerdings nicht genügend, durch das Gewerbegesetz (§ 117) geregelt, da die Bestimmungen nur über Tag-, nicht aber betreffs der Nachtarbeits-Pausen verfügen.

Ueber den Arbeitsnachweis findet sich in unserem Gewerbegesetz nur so viel (§ 10) daß die Ausübung der Gewerbe der Ar-

beitsvermittlung des Konzession unterworfen ist. Eine Regelung der vielumstrittenen Frage des Arbeitsnachweises ist in Ungarn allerdings nothwendig. Die prinzipielle Seite dieser Frage: ob die Vermittlung ein Recht der Arbeitsgeber oder Arbeitnehmer bildet, ist bei uns noch nicht aufgeworfen, denn die Organisation des Arbeitsnachweises ist bei uns gar nicht entwickelt. Es muß daher vorerst eine praktische Organisation geschaffen werden und diesem Bedürfnisse gegenüber hat die rein prinzipielle Frage in den Hintergrund zu treten. Die private Arbeitsvermittlung für die Arbeiter ist ebenfalls noch ganz unentwickelt. Jene, welche auf Grund des § 10 des Gewerbegesetzes das Gewerbe ausüben betreiben nur die Vermittlung der Dienstboten zc. Ueber den Handlungsgehilfen, Handwerksgehilfen und Arbeitern stehen relativ wenig Arbeitsnachweis Stellen zur Verfügung und diese besaßen sich auch nur nebenbei mit Vermittlung. Die Statistik für dieselben fehlt ebenfalls. Kommunale oder sonstige öffentliche Arbeitsnachweise wie solche im Auslande vorhanden sind, gibt es bei uns gar nicht.

Für Handwerker oder Fabrikarbeiter betreiben manche Organisationen Vereine die Vermittlung, besonders für Handwerker die Gewerbelokationen. Aber auch diese nur für ihre Mitglieder und zudem ist die Thätigkeit dieser Organisation sehr beschränkt. Laut der amtlichen Statistik, welche über die Verhältnisse der genannten Korporationen veröffentlicht wurde, befaßten sich im Jahre 1896 von 300 Korporationen nur 28 mit Arbeitsvermittlung und 43 hatten für zugereifte Gehilfen Herberge. Die Zahl ist selbstverständlich ungenügend und hieraus erklärt sich auch die immerwährende Klage des Provinzgewerbes über Mangel an Arbeitern. Auch sind diese 28 Stellen geographisch schlecht vertheilt; so hatten die am linken Ufer der Donau bestehenden Korporationen gar keinen Arbeitsnachweis; in den siebenbürgischen Theilen — wo die Korporationen

sich noch im Anfangsstadium befinden — nur eine. Die Hälfte der Stellen findet sich auf dem Gebiete zwischen der Donau — Theiß.

Für Fabrikarbeiter bestehen gar keine regelmäßigen Arbeitsnachweise, nur die erwähnten Vereine stehen zu diesem Zwecke ihren Mitgliedern zu Gebote. Diese Vereine sind in Händen der Arbeitnehmer. In der Provinz sind derartige Organisationen nur vereinzelt aufzufinden. Das erklärt auch, warum ein großer Zug nach unserer Hauptstadt besteht. Arbeitgeber und Arbeitnehmer suchen nach der Hauptstadt zu wenden, da es in der Provinz keine Arbeitsnachweisstellen gibt.

Am schlechtesten sind die Handlungsgehilfen bestellt. In Budapest bestehen zwei Vereine, welche für dieselbe die Arbeit vermitteln, in der Provinz existiren nur wenige Vereine und führen zudem ein kümmerliches Dasein. Es ist traurig, daß die Handlungsgehilfen genöthigt sind, in Budapest die Agenten, die für sie Stellen vermitteln können, in Kaffeehäusern aufzusuchen, wo die permanenten Bureaus derselben aufgeschlagen sind.

Eine solche Vermittlung ist selbstverständlich theuer und hat Mißstände im Gefolge, welche sehr oft die Ursache des Stands im Kreise der Handlungsgehilfen bilden.

Die Ankündigung in Tages- oder Fachblättern ist auch zu kostspielig und auch nicht genügend verbreitet, daher meistens resultatlos. Von Handwerks- und Fabrikarbeitern wird diese nur selten in Anspruch genommen und in diesem Falle auch nur von dem besseren Arbeiterstande.

Das Privat-Vermittlungsgewerbe ist für die letzte Kategorie gar nicht zu benutzen. Der Arbeitsuchende ist daher genöthigt, nach alter Sitte von Fabrik zu Fabrik, von Werkstatt zu Werkstatt zu wandern. Am Montag Früh werden die Eingangsthüren der Fabriken beinahe gestürzt, vor den Lokalitäten der einzelnen Gewerbelokationen versammeln sich die

Der Pohn des Verraths.

Nachdruck verboten.

„Und wie viele waren Ihrer?“

„Zweieundzwanzig. Czjellenz, mit mir, — aber ich —“

„Sie brauchen jetzt nichts weiter zu sagen an Ihnen ist es, sich unseres Vertrauens und der Milde des Zaren würdig zu zeigen.“

„Ich versichere Ihnen, daß wir keine politischen Zwecke verfolgten.“

„Darauf kann ich nicht hören. Haben Sie die Liste entworfen, wie Sie vor einer Stunde versprochen?“ — „Hier ist sie, Czjellenz.“

Der Chef der Geheimpolizei nahm das ihm überreichte Papier und verglich es schweigend mit einem solchen auf seinem Pult. „Dostojewsky“, las er und sah mit forschendem Blicke auf, „ist er einer von Ihnen?“ — „Einer von der Gesellschaft, aber wir kamen nur zusammen, um zu lesen.“ — „Ich kann Sie nicht anhören, wie ich Ihnen schon sagte. Schweigen Sie und antworten Sie nur auf meine Fragen.“

Dann untersuchte er wieder die Liste und murmelte bei sich selbst:

„Bardin, Lubanoff, Sobotin, — auf diese letzten war ich nicht gefaßt. Sie haben

recht gethan, Radowitsch und Sie werden sich überzeugen, daß die Regierung des Zaren gegen die, welche ihr treu dienen, nicht unerkennlich ist. Ihre letzte That wird Ihnen für Ihre früheren Vergehungen Verzeihung eintragen und noch obendrein belohnt werden.“

„Darf ich wagen, Czjellenz etwas zu bemerken?“ — „Sprechen Sie, lieber Mann, was beunruhigt Sie? Ich sagte Ihnen doch, daß Sie nichts zu fürchten haben und werde mein Wort wahr machen.“ — „Das weiß ich wohl und doch —“ — „Nun?“ — „Mein Leben ist keinen Heller werth, wenn es bekannt wird, daß die Anzeige von mir herrührt.“

„Daran hätten Sie denken sollen, ehe Sie sich der Gesellschaft angeschlossen. Ich sehe, Sie haben eine Bitte; was wünschen Sie?“ — „Ich möchte, daß, wenn die Gefangennahme stattfindet, zwischen mir und den anderen kein Unterschied gemacht werde.“ — „Natürlich werden Sie mit ihnen verhaftet werden.“ — „und vor Gericht gebracht?“ — „Ja, wenn Sie es wünschen und auch wegen dieser Sache verurtheilt. Noch etwas?“ — „Und dann begnadigt mit den am wenigsten Schuldigen, um jeden Verdacht zu vermeiden?“

„Ich verstehe Sie vollkommen. Seien Sie ganz ruhig, Sie haben keinen Grund, in dieser Hinsicht

etwas zu fürchten.“ — „Ich danke Ihnen, Czjellenz, befehlen Sie noch weiteres?“ — „Nein, Sie können gehen.“

Der Polizeichef lächelte in sich hinein, als der Spion sich zurückzog. „Also Sie wollen ganz ebenso behandelt werden, wie Ihre Mitverschwörer, so daß die uns Entwischten Sie nicht herausfinden können? Sei es so, es soll alles geschehen was Sie verlangt haben, mein Freund.“

Noch an demselben Abend fand die polizeiliche Haussuchung statt. Ueberrascht, wie sie waren ohne eine Ahnung von dem durch einen aus ihrer Mitte verübten Verrath zu haben, sahen sich die Studenten, Künstler und jungen Doktoren, aus denen die kleine Gesellschaft bestand, ohne Ausnahme verhaftet. Sie wiesen mit Entrüstung die Anklage zurück, gegen die Regierung konspiriert zu haben und versicherten, daß ihre Zusammenkünfte nur wissenschaftlichen und geselligen, nicht aber politischen Zwecken dienten; aber General Garaschins Untergebene zuckten nur bedauernd, wenn nicht ungläubig, die Schultern. Sie hatten oft genug von ähnlichen Dingen gehört und eine solche Anklage hatte gewöhnlich Verbannung nach Sibirien oder ein noch schlimmeres Schicksal bedeutet. Unter den zweieundzwanzig Verhafteten befand sich Radowitsch und er war es, der am lautesten seine Unschuld behauptete.

Arbeitsuchenden in solch großer Zahl, daß oft die Polizei einschreiten muß.

Das zeigt sich in Budapest. Aber in der Provinz fehlt auch die „Gelegenheit“. Hier wandern die Arbeitsuchenden hauptsächlich nicht nur von Werkstätt zu Werkstätt, sondern von Dorf zu Dorf — oder reisen nach Budapest, um dort die Zahl der Arbeitslosen zu vermehren.

Eine schnelle Abhilfe auf diesem Gebiete ist eben nicht leicht zu finden. Selbst die Regelung der Dienstreisevermittlung verursacht, wie bekannt bedenkliche Schwierigkeiten. Die soziale Kraft unserer Gesellschaft meldet sich auf diesem verwaisten Gebiete gar nicht. Eben bei der Schaffung einer Organisation für Arbeitsnachweis ist das fühlbar, und ist daher erklärlich, wenn bei uns — auf allen Gebieten — die Neigung vorhanden ist, staatlich einzugreifen, trotzdem uns andere Länder hierfür wenige Beispiele geben. Eben deshalb müssen wir in solchen Fällen die prinzipiellen Besorgnisse beiseite schieben, um nur eine Institution, eine Organisation zu bekommen.

Welche praktischen Maßregeln zu ergreifen wären, ist also nicht leicht zu bestimmen. Bei der Organisation kommen viele Momente in Betracht, die Ansprüche, die Auffassung, das soziale Streben der Parteien sind in Rechnung zu ziehen und es besteht die Gefahr, daß eine theoretische, vielleicht gut konzipierte Einrichtung keine Wirkung im praktischen Leben erzielt.

Im Auslande machen sich für die Einrichtung der Arbeitsnachweise mehrere Auffassungen geltend; nach der einen wäre die Vermittlung ein Recht der Arbeitgeber nach der anderen soll dieselbe in die Hände der Arbeitnehmer gelegt werden, nach der dritten wären die Gemeinden für die Vermittlung am geeignetesten.

Am zweckmäßigsten erscheint es allerdings, die Vermittlung unter Mitwirkung beider Faktoren zu organisieren, denn nur in diesem Falle hegen sowohl die Arbeit-

geber, wie die Arbeitnehmer die Arbeitsnachweisstelle keine ersprießliche Thätigkeit entfalten kann.

Bei uns müßte man trachten die schon bestehende Organisation der Gewerbevereine dem Arbeitsnachweis nützlich zu machen. Für das Kleingewerbe ist die Vermittlung durch die Korporation die einfachste, zweckmäßigste und auch praktisch leicht ausführbar. Man muß aber Sorge tragen, daß die Vermittlung auch zweckmäßig und objektiv sei. Die Arbeitnehmer sollten vertreten sein und für sie die Vermittlung auch unentgeltlich erfolgen.

Diese Organisation müßte vollkommen ausgestattet werden, und kommt dabei namentlich der Umstand in Betracht, daß die Korporation untereinander keine Beziehung haben, und gerade hier ist ein engerer Zusammenschluß, eventuell nach Bezirken unumgänglich notwendig. Insbesondere müssen die Provinzkorporationen mit den Budapestern in fortwährenden Kontakt stehen, denn in der Hauptstadt ist zu jedem Zeitpunkte die Zahl der Arbeitslosen am größten.

Es taucht auch die Frage auf, ob in Ungarn die Gemeinden, welche sich so wenig um Sozialpolitik kümmern, nicht einbezogen werden könnten, ob es daher nicht auch bei uns zweckmäßig wäre, es zumindest in den größeren Städten mit dem kommunalen Arbeitsnachweis zu versuchen?

Mit großem Interesse kann man den Verhandlungen des Industrierathes in dieser Frage entgegensehen und ist zu hoffen, daß die Verhandlungen auch von praktischem Erfolge begleitet sein werden (B. Bl.)

Nachrichten.

* **Das städtische Vikar.** Wie voraus zu sehen gewesen, so war die Unterhaltung vorzüglich gelungen. Die weiten prachtvoll geschmückten Säle des Stadthauses, die im blendenden Glanze elektrischer Beleuchtung strahlten, waren mit einem eleganten Ballpublikum bis zum Erdrücken gefüllt, welchem Bürgermeister Franz Trischler als

Einen Monat später fand die Gerichtsverhandlung statt. Radowitsch war nicht als Zeuge vorgeladen, sondern saß unter den Angeklagten und hatte sich gleich ihnen gegen die Beschuldigung einer Verschwörung, die den Sturz der Regierung bezweckte, zu verteidigen. Wochenlang schleppten die Verhandlungen sich hin, denn obgleich wenige Zeugen vorhanden waren und sein konnten, außer den Polizeibeamten, die den Arrest ausgeführt hatten, so fanden sich doch Hunderte von Dokumenten, darunter unreife Versuche und fast sämtlich von rein akademischem Interesse, die alle durch gelesen werden mußten. Wie sie in die Hände der Polizei gerathen waren und auf welchem Wege diese die kurze schriftliche Wiedergabe ihrer Gespräche und Verhandlungen erlangt hatte, begriff und wußte nur einer der Gefangenen.

Endlich wurden alle zweiundzwanzig für schuldig erklärt. Zwölf wurden nach Sibirien verbannt, aber nicht in die Bergwerke, Dank der Milde des Zaren. Mit einem Schaner des Entsetzens hörte Radowitsch sich selbst mit den andern neun zum Tode verurtheilt, obgleich er wußte, daß dieser Richterspruch zu dem mit General Garaschinin verabredeten Arrangement gehörte.

„Verschickung nach Sibirien hätte ebenso gut

dem Zweck entsprochen,“ murmelte er in sich hinein und empfand, als er seine Leidensgenossen zufällig ansah, etwas wie Neugierde, ob sein eigenes Gesicht wohl so todtbleich wie das ihre aussähe.

„Sie sollen morgen früh bei Sonnenaufgang auf dem Festungsglaci erschossen werden,“ wiederholte er sich voll Entsetzen den Richterspruch, obgleich er sich immer wieder beruhigend vorsagte, daß derselbe ja auf ihn nicht Bezug haben könnte, und daß der Zar selbst Verräthern sein Vorthalten müßte, weil sich ja sonst niemand mehr zu seinen Diensten hergeben würde.

Dostoiewsky und die andern nahmen ihr Schicksal gefaßt auf und wurden nach einem eiligen Lebenswohl, das sie mit den glücklicheren Gefährten austauschten, zum letztenmal in ihre Zellen geführt. Einige der Gefangenen schliefen fest, als wären sie sich gar nicht der düsteren Tragödie bewußt, die sich am nächsten Morgen abspielen sollte; nicht so Radowitsch. Von einer Seite seiner engen Zelle lief er zur andern, wie ein wildes Thier im Käfig immer gespannt horchend, ob sich nicht der Schritt des Boten vernehmen ließ, der ihn zur Freiheit, zu den Freunden des Daseins zurückrief; aber die lange Nacht verging viel rascher für ihn, dessen Freiheitsbote so unverantwortlich lange zögerte. Er hatte

Hansherr, und seine Gemahlin als Hausfrau auf die liebens würdige Weise die Honneurs machte und dadurch wirkliches Wohlbehagen in der Gesellschaft verbreitete. Die vollgedrängten Räume verhinderte und beeinträchtigte leider das Vergnügen des Tanzes sonst war aber hier alles bereit zu finden was zu den höheren Genüssen des Lebens gezählt werden kann. Frohe Laune, schöne Damen überall Glanz und Pracht. Eine Tafel reichbesetzt mit dem leckersten Gerichten, was könnte man noch mehr wünschen? Man konnte sich gar nicht losreißen aus diesem Freudenrausch, und die Gesellschaft blieb bis zum Tagesanbruch beisammen. — Und den nächsten Tag — den 29-ten da wurde die Unterhaltung fortgesetzt und mit derselben Lust wie den Abend zuvor. — Hier das Namensverzeichnis der anwesenden Damen: Frauen: Arsenovits Istvánne, Aradszky Györgyné, Amanné Krisztina dr. Bugarszky Kosztáné, Blagojevits Jánosné, dr. Bruck Arminné, Bohorné, Bikár Péterné, dr. Bikár Nenádne, Bodnár Györgyné, dr. Buday Pálné, Bosnyák Jánosné (Bezdan), Baumann Nándorné, Balázs Ernőné (Budapest), özv. Brkits Lujza, Belt Sebestyenné, dr. Özvetkovits Péterné, Cservenka Lajosné, dr. Drakulits Pálné, Dekker Pálné, dr. Dimitrievics Brankóné, dr. Danninger Adámné, Eibl Maximiliánné, Esztergamy Károlyné, dr. Feles Adolfné, Fernbach Antalné, Fernbach Károlyné, dr. Falcione Nándorné, Frey Emilné, Falcione Antalné, dr. Ferencsik Lajosné, Fratricsevits Béláné, özv. Fernbach Bálintné, Gräff Nikázné, Georgievits Kosztáné, Gyurisits Györgyné, gyulai Gaál Istvánné, Gergurov Jakabné, Gergurov Danielné, Gyorgyovanszky Györgyné, Handler Jenőné, dr. Huber Józsefné, Heinz Kálmánné, Halm Ervinné, báró Höller Vojnits Róza (Szabadka), Hoffmann Károlyné, özv. Hoffmann Mihályné, Janovits Gusztávné, Kloyber Lajosné, Koszanits Szilárdné, dr. Krónits Istvánné, Kórits Eszter, dr. Konyovits Dávidné, özv. Kekezoszter Ferits Jozefa, Kohut Henrikné, Kolozsvary Béláné, özv. Konyovits Jusztinné, dr. Kollár Győzőné, Kyrle Rudolfné, Klem ezredrovosné, Konyovits Péterné, Karnász Kálmánné, Konyovits Pálné, özv. Karl Bálintné, Karakásevits Milivojné, Lang Flóriánné, Lugumerszky Mladenné, Mallesevits Miklósné özv. Mihályi Jánosné, Maiczen Alajosné, Matusek Zsigáné, Máday Lajosné, Matzits Lajosné, dr. Nikolits Györgyné, özv. Nikolits Mária Pálffy Dezsőné, dr. Pávilovits Simonné, Pekánovits Andrásné, dr. Pop-

General Garaschinin hin und wieder vor Gericht gesehen und überredete sich selbst, daß dieser ihm einen Blick des heimlichen Einverständnisses zugeworfen. Vergebens suchten die beiden Wärter, deren Pflicht es war, auf ihn acht zu geben, ihm zum Niederlegen und Ausruhen zu bestimmen. „Er kann jeden Augenblick kommen,“ sagte er sich, und ich will, zur Verhütung eines Mißverständnisses, doch lieber wach bleiben.“

Seine Kehle war angetrocknet und die Zunge klebte ihm am Gaumen: aber er lehnte jedes Anerbieten von Wasser oder Wein ab in der furchtbaren Angst vor der drohenden Vollstreckung des Urtheils, eine Angst die noch durch die Ueberzeugung verstärkt wurde, daß diese Vollstreckung nicht für ihn bestimmt war. Endlich drang ein schwaches, graues Dämmerlicht in die dichten Kerkerwände. Es war der Vorbote des Morgens, der Herold des neuen Tages, der für die verurtheilten Männer der letzte sein sollte. Und nun fing Radowitsch an mit heiserer Stimme zu erklären, daß seine Verurtheilung ein bloßer Schwindel wäre. Die beiden Männer wechselten einen verständnißvollen Blick und sahen den elenden Gefangenen mitleidig an, sagten aber kein Wort.

Wenige Minuten darauf waren alle zehn im Gefängnißhose versammelt, neun von ihnen, die

povits Istvánné, Popovits Sebóné, Rákosi Ferenczné, Radoszávyevits Tivadarné, dr. Sági Samuné, Schlieszer Sándorné, Szondy Mátyásné, Szilágyi Mórné, dr. Strasser Lajosné, Sztankovits Györgyné, Schaffer Samuné, özv. Simits Ágostonné, Steingaszner Imréné, Steinecker Gáborné, Siverteczky Ferenczné, Szemző Dezsóné, özv. Szemző Jánosné, Schmidt Rudolfné, Szabácsy Mihályné, dr. Szimonovits Radivojné, Sári Szabó Lászlóné, Schaffer Ferenczné, Stebler Sándorné, Sántha Arminé, Trischler Gyuláné, Tibor Mihályné, Thim Józsefné, Trencsényi Károlyné, Tunner Nándorné, Török Endréné (Kupuszina), Trischler Ferenczné, Trischler Károlyné, Türri Antalné, özv. Tópit Rezsóné, Vécsey Károlyné, özv. Wundszámné Kornélia, Valter Nándorné, Vuics Györgyné, Vukicsevits Katinka, Vértesi Károlyné, ifj. Vojnits Istvánné, özv. Vojnits Szemző Jozefa, dr. Zákó Istvánné, Zsulyevits Ernóné, özv. Zsámbokréthy Emma, Zsámbokréthy Aladárné. Mädchen: Arzenovits Olga, Blumenthal nővérek, Baumann Aranka, Bikár Katica, Bodnár nővérek, Bosnyák Ilonka (Bezdán), Blagojevits Leposzáva, Balázs Etelka (Budapest), Berkovits Ella, Dömötör Irén, Esztergamy Jolánka, Falcione nővérek, Fernbach Zsuzsika, Ferits Klémi, Frey nővérek, Fejér Eulália, Glatz nővérek (Apatin), Gyorgyovánszky Gizike, gyulai Gaál Margitka, Halm Olga, báró Höller Jozefin (Szabadka), Kolozsváry Ilonka, Konyovits Ivánka, Karl Ilonka, Krónits Micilia, Koszanits Szófia, Lugumerszky Szmiliana, Lang Ninuska, Leibach Ella (Cservenka), Matzitz nővérek, Mihajlovits Szanda, Michajlovits Emma, Mallesevits nővérek, Manojlovits Milánka (Szenttamás), Máday nővérek, Nikolits Mária, Pentz Gizella (Bezdán), Poppovits nővérek, Pekánovits nővérek, Pavlovits Theodora, Schaffer nővérek, Schmidt nővérek, Sztankovits nővérek (Ó-Szapár), Szabácsy nővérek, Sztanojlovits Olga, Tunner Valéria, Török nővérek (Kupuszina), Thim Karolin, Türri Aranka, Valter Aranka, Vécsey Ilonka, Wundszám Ida, Vártesy nővérek, Veszeloyszky N., Vissy Olga.

*** Oberstadthauptmann Eugen Thurfly in Lebensgefahr.** Kürzlich verbreitete sich plötzlich in unserer Stadt das schauerlich Besorgnis, daß man nach dem Leben unseres Oberstadthauptmanns Eugen Thurfly trachtet, und daß man im amtlichen Lokale in seinem Trikkas eine Lösung Gift gefunden hätte, die jedoch, da dieselbe

rechtzeitig bemerkt wurde, den Mordanschlag vereitelte. Die näheren Daten in der Sache, die uns später zur Kenntniß kamen lauten aber folgendermaßen: Noch am 19-ten v. M. meldete sich beim Zomborer Polizeiamte ein zu Kisbörös zuständiger Dantovár — doch gegenwärtig Zomborer Zuhör, welcher die Meldung machte, er habe zufällig ein Gespräch mehrerer höchst verdächtig aussehender Leute die Silberguldbestücke unter sich vertheilt, belauscht, und ganz deutlich verstanden, wie sie unter sich sprachen, daß alles recht gut gelingen konnte, wenn sie nur den Oberstadthauptmann Eugen Thurfly nicht so fürchten würden, worauf einer unter ihnen die Aeußerung that, daß man denselben unschädlich machen könne. Seine Fenster sind fast immer offen, und da ließe sich ja leicht ein welches Pulver in sein Wasser mischen, das seiner Herrlichkeit ein Ende mache.“ Dies also ist der wirkliche Thatbestand des so schnell sich verbreiteten Gerüchtes von Vergiftung.

*** Zacharias Sztokovits freigesprochen.** Vor einigen Tagen langte von der Szegediner könig. Tafel das Urtheil in der Kriminal-Angelegenheit des wegen Brandstiftung angeklagten, und seit Anfang November in Untersuchungshaft gehaltenen Zomborer Kaufmanns und Großgrundbesizers Zacharias Sztokovits, welches ihn wegen man gelhafter Beweise, freispricht.

*** Ein entarteter Oberkellner.** Wer hätte ihn nicht gekannt in Zombor, den Anton Thüringer, den Oberkellner im Hotel „Jägerhorn“? Er war ein wahrhaftes Ideal eines Kellners. Er war feinfühlig, geschickt, aufmerksam und höflich, und besaß die seltene Eigenschaft, die Wünsche der Gäste zu errathen ehe sie noch ausgesprochen waren. Er war die Seele des Hotels und man konnte sich daselbe ohne den darin waltenden: „Toni“, kaum vorstellen. Doch das war . . . und ist nicht mehr! In neuester Zeit begann er das in ihm gesetzte Vertrauen zu mißbrauchen, und gab häufig Anlaß zur Mitleid. Er war nachlässig in seiner Funktion als Kellner überordnete die Gäste wo es ihm nur möglich war, fälschte die Weine, goß Wasser dazu, und wenn er als Zahlkellner den Gästen die Rechnung machte, da kamen ganz erstaunlich derbe Fehler in derselben vor . . . mit einem Worte, man war mit ihm nicht mehr zufrieden. Des Nachts spielte er Karten, und lumpete, und gerieth in Geldverlegenheit, und machte da und dort Anleihen . . . und zuletzt steckte er bis über'n Hals in der Patsche, und als er kürzlich dem Wirths Rechnung legen sollte, doch seine Verpflichtungen nicht nachkommen konnte fand er es für rathsam vom Schauplatz zu verschwinden. Doch bald kehrte er wieder zurück. Doch nun erstattete Mikosy eine Anzeige, daß er ihn um 400 Gulden

geprellt habe, worauf ihn die könig. Anwaltschaft verhaften ließ.

*** Wieder ein Selbstmord** Samstag den 18-ten v. M. hat sich Georg Odry, ein Comitats-Pandur in den Morgenstunden zwischen 8 — und 9 Uhr aus bisher noch unerklärtem Anlaß, erhenkt.

*** Wüthende Hunde.** Aus Kishegyes wird geschrieben, daß in dem Orte unter den Hund den die Wuthkrankheit im hohen Grade ausgebrochen sei. Die Behörde hat die strengsten Maßregeln getroffen, und es wurden bereits nahezu 100 Hunde erschossen. Doch glücklicher Weise kam noch nicht ein einziger Fall vor, daß ein Mensch von der wuthkranken Hunden gebissen worden wäre.

*** Wohlthätige Spende.** Graf Johann Rep. Bichy hat dem Topolhauer Kranken-Anstalt eine Summe von 50 fl. gespendet.

*** Eismangel.** Der bisher so laue Winter gibt zur allgemeinen Verächtung Anlaß, daß wir dieses Jahr Eismangel leiden werden. Zu Ende des Dezember Monats — zur Weihnachtszeit, da hatten wir 2—3 Tage hindurch Frost, und viele waren schnell darauf bedacht die Gelegenheit zu benutzen und sich mit einem Vorrath Eis zu versehen. Doch dasselbe war unausgiebig, und das Wasser nur zu einer dünnen Schichte gefroren, und alles viel zu wenig um den Bedarf zu genügen. Doch damals befanden wir uns noch im Beginn des Winters, und man hoffte, daß es noch genug kalt werden würde um hinlänglich Eis zu bekommen . . . doch nun fangen die Zuckerbäcker, Fleischer, Wirths zu lamentiren an, und fürchten kommenden Sommer darauf angewiesen sein zu werden, sich mit Kunsteis aus den Fabriken zu behelfen. Doch was weiß? . . . es kann noch kommen. Der Schnee hat sich bereits diese Woche eingestellt, und sich der Winter, uns, in seinem ureigensten Costüme präsentirt auch die Kälte kann noch kommen. Heißt es doch nach einem alten Sprichwort: „daß der Wolf noch keinen Winter verdrungen hat“. Also der Monat Februar kann uns noch bringen: Schlittenbahn und Eisportsfreunden, und Eis in Hülle und Fülle.

*** Ein unverbesserlicher Einbrecher.** Ein zu Szabadka zuständiger berüchtigter Einbrecher, Namens Johann Hanzig, der im Laufe seines Lebens bereits schon dreimal ein Bewohner des Wäzner Zuchthaus gewesen, und erst vor einen Monat daraußenlassen wurde, macht wieder von sich sprechen und beschäftigt die Polizei. Er hatte Bekes-Csaba mit seiner Gegenwert begliickt, und dort einen Juweliersladen erbrochen und ausgeraubt, und ist sodann mit seiner Beute entflohen. Er wird auf thelegrafischem Wege currentirt.

Bitterkeit des Todes schon in sich überwunden hatten ruhig und gefaßt, einer eine Beute der Todesangst und des wahnsinnigen Entsetzens, Gefühle, die sich nur zu sehr in seinen bebenden Gliedern und der Bleifarbe seines Gesichtes kundgaben. Bei dem kurzen Lebenswohl, das die Verurtheilten untereinander austauschten, lenkte Radowitsch aller Aufmerksamkeit auf sich.

„Komm, Dimitri“, sagte einer, „wir schulden alle der Natur das Sterben; so ist's dem eben son gut, wir bezahlen den Tribut gleich jetzt, wie wenn wir es später thun.“ „Nichte dich auf, Kamerad“ flüsterte ein anderer, „diese Kerls freuen sich, wenn sie dich furchtsam sehen.“ — „Es ist alles eig'entlich“, murmelte der Glende, „wo ist General Garaschin?“ „Er wohnt nie den Hinrichtungen bei,“ erwiderte der angerebete Soldat. „Er ertheilte gestern Abend seine letzten Befehle.“

Bald darauf bewegte sich ein trauriger Zug nach dem Glazis des Festungsgefängnisses. Ein Priester ging voran, ein großes Kreuz emporhaltend vor den Augen der Verurtheilten, die ihm, einer hinter dem andern schreitend, folgten. Ueber ihrem gewöhnlichen Anzug trugen sie ein lauges Gewand von weißen Leinwand, das für die Lebenden als Oberkleid und für die Toten als Sterbehülle diente. Noch war die Morgensonne nicht

aufgegangen, als die Prozeßion langsam ihren Weg nach dem Hinrichtungsplatze verfolgte, — noch waren ihnen einige Minuten Frist gewährt, aber bei jedem Schritt den sie thaten, wurde dieselbe mit rasender Geschwindigkeit kürzer. Endlich erreichten sie den Platz. Fünf Pfähle waren nahe dem Abhange des Walles eingeschlagen und an sie wurden je zwei der Gefangenen gebunden, die Gesichter nach Osten gewendet, dem warmen Strahl der aufgehenden Sonne zu, deren Erscheinen ihnen das Todesignal war. Ihnen gegenüber in eiker Entfernung von fünfzehn Schritten stand eine Kompagnie Soldaten mit geladenen Gewehren, deren Hauptmann, etwas entfernt stehend, in seiner Hand ein weißes Tuch hielt. Sobald er dies fallen ließ, sollten sechzig Schüsse sich entladen und sechzig Kugeln die Herzen der unglücklichen Männer durchbohren.

Noch war es, ehe die Sonne aufging, Zeit zu einer letzten Szene im Trauerspiel. Das Kreuz wurde jedem Verurtheilten zu einem letzten Kuß vorgehalten. Dann zerbrach ein Soldat, der aus der Reihe getreten war, über ihren Häuptern einen Degen und trat dann schweigend wieder zu den andern zurück, die mit ihm von der Rache des Haren Zeugniß ablegen sollten. In diesem Augenblick schien die Sonne aufzugehen und jedes

Herz steht still vor athemlosen Schreck.

Aber, — was ist das? Der Offizier hat das Tuch nicht fallen lassen; statt dessen wird mit dem Horn zum Rückzug geblasen und die Truppen beginnen abzumarschiren. Die knieenden Männer werden benachrichtigt, daß der Kaiser in Gnaden geruht hat, ihnen das Leben zu schenken. Sie wurden losgebunden und wie in einem Traum befangen veruchten sie sich des Geschehenen klar bewußt zu werden. Als ihnen dies gelungen war und sie, einander voll Entzücken beglückwünschten, sahen sie, daß einer der letzten, den man befreien wollte, vorwärts aufs Angesicht gefallen war, so weit seine Waunde dies gestatteten. Es war Radowitsch.

„Er ist in Ohnmacht gefallen,“ sagte einer, „bringt etwas Wasser.“ „Nicht nöthig, macht euch keine Mühe“, sagte der Doktor der herbeigeeilt war und den Mann rasch untersucht hatte. „er ist todt, die Angst hat ihn getödtet.“

Es war nur zu wahr. Der Chef der Geheimpolizei hatte sein Versprechen gar zu wörtlich gehalten und der Spion Grund keinen mehr, die Rache der verrathenen Kameraden zu fürchten.

K. Charteris.

*** Ein geranntes Mädchen.** „Bacskaer Ujság“ berichtet, daß am 27-ten v. M. mit den Szegediner Morgen-Nachzug eine anständig aussehende, elegant gekleidete rumänische Dame angekommen sei, welche sich direkt zum Polizeiamte begab, und hier die Bitte stellte, man möge ihr behilflich sein, ihre 16 jährige, wunderschöne Tochter aufzufinden, welche ein gottloser Seelenverkäufer aus niedriger Abicht verlobt hatte und mit ihr den Weg nach Szabadka nahm. Die Polizei hatte sich der Sache mit Energie angenommen und bald in Erfahrung gebracht, daß das Mädchen in der That in Szabadka war doch zur Zeit da ihre Mutter hier ankam, dieselbe bereits in andere Hände übergegangen, und nach Zombor geführt worden sei. Die trostlose Mutter reiste unverzüglich nach Zombor, indes die Polizei dafür sorgte, daß bis zu deren Ankunft das unglückliche Mädchen nicht etwa abermals weiter expedirt werde.

*** Concert.** Johann Csavojacz, der Zomborer Musik-Professor Violin-Virtuose hatte zu Folge einer an ihn ergangenen Bitte am 28-ten Jänner bei einem Bajazet Casino-Concert mitgewirkt, und stürmischen Beifall geerntet. Er erhielt als Anerkennung seiner Leistungen vom dankbaren Publikum einen riesigen Lorbeerkranz mit einem prächtigen Bande geschmückt. Und wir Zomborer können mit vollem Rechte stolz darauf sein, daß ein so anerkannt großer Musikünstler in unserer Mitte weilt und zu uns gehört.

*** Der Scheidungsprozess der Gisella Blad.** Der Budapestener Gerichtshof hat sich kürzlich neuerdings mit der Ehescheidungs-Angelegenheit der Gisella Blad — einer Primadonna des: „Magyar színház.“ befaßt, welche uns durch ihre Gastspiele auf der Zomborer Bühne in letztverfloßener Zeit bekannt ist und deren Privatangelegenheit und Scheidungsprozess daher auch uns einiges Interesse einflößt. Benannte Primadonna hatte ihren Gatten Peter Deak vor ein paar Jahren verlassen, worauf sich derselbe an das Gericht mit der Bitte wandte; man möge seine Frau dazu bewegen wieder zu ihm zurückzukehren, wozu sich diese jedoch durchaus nicht bestimmen ließ, weil, wie sie vorgab sie eine Abneigung gegen ihn fühlte, worauf der treulos verlassene Gatte selbst die Auflösung der Ehe verlangte. Der Budapestener Gerichtshof hat nun unter Vorsitz des Richters Josef Goczjich vergangene Woche diesem Verlangen Genüge getan, und die Scheidung der Gisella Blad von ihrem Gatten Peter Deak ausgesprochen, der auch zugleich einwilligte, daß ihre beiden Kinder die Mutter behalten dürfe. Die Scheidungsprozess-Akten wurden nun der k. k. Tafel zur weiteren Entscheidung unterbreitet.

*** Nach 25 Jahren.** Unter jenen Faktoren, welche in bedeutendem Maße zur Hebung der heimischen, Landwirtschaft, Gartenkultur beigetragen haben, zählt wohl in erster Reihe die Firma Edmund Mauthner in Budapest, die heuer das Jubiläum ihres 25 jährigen Bestandes feiert. Die Wirksamkeit dieser Firma wurde überall gebührend gewürdigt und der Chef derselben für seine Verdienste mit dem Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens und des k. russischen Oest. Annen-Ordens, sowie mit dem Offizierskreuz des Fürst. bulgarischen Nationalordens ausgezeichnet. Die Firma besitzt den Titel eines k. u. k. Hoflieferanten, liefert seit Jahren den Samenbedarf für die in Oesterreich-Ungarn befindlichen Schilffelder, Gärten und Besitzungen Sr. Majestät; ferner für viele königliche erzherzogliche und herzogliche Höfe. Mauthners Samen wurden überdies 27-mal auf in und ausländischer Ausstellungen ausgezeichnet. Der Jubiläumshauptkatalog — den die Firma auf Wunsch gratis und franco zusendet, ist ein wahres Prachtwerk, ein vorzüglicher Wegweiser auf dem Gebiete enthaltenen zahlreichen Kulturabteilungen, sondern auch wegen der prachtvoll schönen naturgetreuen photographischen Pflanzenabbildungen. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Hauptkatalog nicht auf Kosten des Käufers so glänzend ausgestattet ist, denn die darin enthaltenen Samenpreise sind, die allbekannte vorzügliche Qualität und unbedingte Verlässlichkeit vor Augen haltend, billiger als bei welcher ungarischen oder ausländischen Firma. Diese Billigkeit findet in den riesigen Umsatze der Firma Mauthner ihre Erklärung und es ist interessant zu

erfahren, daß bei Repartierung der genannten Katalogkosten auf sämtliche einlaufenden Ordres auf jede Bestellung $\frac{1}{4}$ Kr. entfallen.

*** Ueber Kopfschmerz.** Ein allgemeine wirkendes Heilmittel gegen dieses häufigste und verbreitetste Leiden gibt es bekanntlich nicht weil die Ursachen, durch welche dieses Uebel hervorgerufen wird, mannigfachster Art sein können. Es kann daher nur die Bedeutung der Erscheinungen, die sich bei den verschiedenen Arten von Kopfschmerzen zeigen festgestellt werden, um die entsprechende Behandlung danach einzureichen. Dies hat jetzt ein Arzt von der londoner Universitätsklinik zur Ausführung gebracht und er gibt darüber in den Berichten dieses Instituts folgende Erklärung: Empfindet man einen unangenehmen Druck in der Stirn über den Augen und hat dabei über Schwindelanfälle und Appetitlosigkeit zu klagen, so ist weiter nichts als ein verdorbener Magen die Ursache, eine kleine Hungertur ist hier das Mittel. Ist der Schmerz in der Stirn sehr heftig und von Fiebererscheinungen begleitet, dann ist eine Krankheit des Organismus im Anzuge und man thut am besten, sofort einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Ohne Fieber und Schwindel deutet ein andauernder Schmerz in der Stirne darauf hin, daß in der Lungengegend etwas nicht in Ordnung ist. Hat man häufig über Schmerzen im Hinterkopf zu klagen, so ist dies ein Zeichen von beginnender Leberverhärtung und danach viel Bewegung wird bald Abhilfe geschafft. Ein stehender bohrender Schmerz in beiden Schläfen zeigt Blutarmut an, während heftiges einseitiges Kopfschmerz stets hochgradiger Nervosität ist und sich nur durch einige Stunden Ruhe in völliger Stille und Dunkelheit lindern läßt. Sigt der Schmerz ganz oben im Kopf, so daß man das Gefühl hat, als ruhe einem ein Zentner auf der Schädeldedecke, dann kann man mit größter Sicherheit annehmen, daß geistige Ueberanstrengung die Ursache ist. Schonung, frische Luft, sowie kräftige Speisen sind in diesem Falle die besten Heilmittel. Treten die Schmerzen mit kurzen Unterbrechungen auf und ziehen sich durch den ganzen Kopf, so sind sie rheumatisch und in Folge von Erkältung oder Zugluft entstanden. Hier hilft nur Warmhalten des Kopfes und ein tüchtiges Schwitzbad.

*** Wichtige Mittheilung.** Bei außerordentlicher Säurebildung, die durch Zuführung gewisser Nahrungsmittel hervorgerufen wird, entstehen häufig schmerzvolle Magenkrämpfe. Gegen diese nimmt man den gegen alle Magenkrankheiten mit Erfolg angewendeten Dr. Rosas Lebensbalsam aus der Apotheke des Herrn B. Fragner Prag 25 III. Erhältlich in allen Apotheken. Vor Nachahmung wird gewarnt.

Theater.

Den 25-ten Jänner wurde uns als Novität die Posse A végrehajtó vorgeführt, welche ein Repertoirestück des Budapestener Vígyszínház bildet. Es ist wirklich bedauerlich, daß derartige Stücke so leichten frivolen Genres wo die Grundlage so niedrige Motive bilden die jeder idealeren Anschauungsweise Hohn sprechen, nicht nur auf der Bühne gebildet werden, sondern sogar der Geschmacksrichtung unseres jetzigen Zeitgeistes entsprechen. Ein solches Nachwerk sollte ehe es dem Publikum vorgeführt wurde, öffentlich verbrannt werden. Doch ausgeführt wurde es gut . . . dagegen läßt sich nichts sagen . . . und diejenigen, denen so sitten verletzende Dinge gefallen, die mochten sich auch wohl recht gut unterhalten haben. Johann Remeth spielte seine Rolle prachtvoll, Margit Lovdly gut wie immer. Gabor Heressi ultrirte . . . aber darum waren wir dennoch mit ihm und den übrigen Darstellern ganz zufrieden.

Den 26-ten wurde: Denise, das effektvolle Drama des hochbegabten Dichters Alexander Dumas gegeben. Margit Lovdly unsere unvergleichliche Tragödin spielte die Titelrolle so meisterhaft, daß wir uns ihr das wohlverdiente Lob auf gebührende Weise kund geben, wie Johann ganze Spalten voll schreiben müßten. Es war uns bisher noch kaum Gelegenheit geboten auf unserer Bühne eine solche vollendete Künstlerin als es Lovdly ist, zu bewundern. Ihr Spiel ist kunstvoll und dabei dennoch natürlich, fern von jeder Effecthascherei, und doch so ergreifend. Eine ihr würdige Partnerin war Fr. Novograbi als (Martha). Sie hat uns zwar durch ihre stets so vorzüglichen Leistungen verwöhnt, und wir erwarten von ihr auch immer nur Gediegenes, aber trotzdem über-

raschte sie uns diesen Abend mit ihrer reichen Begabung, die sie als „Martha“ entwickelte. Sie hatte sich diesmal selbst übertroffen. Batósi spielte die sympathische Rolle des Grafen Barbannes vorzüglich. Laura Fejer entsprach vollkommen ihrer ziemlich schwierigen Aufgabe.

Den 27-ten Jänner wurde uns abermals eine Novität: Az oroszlan vadász, eine Operette vorgeführt, welcher wir jedoch keine große Zukunft versprechen. Abgesehen von einigen wohlklingenden Melodien, ist die ganze Composition matt und läßt einem kalt; und über der Handlung können wir fast noch weniger rühmliches sagen. Doch muß man bekennen, daß die Darsteller die größte Sorgfalt ihrer Aufgabe widmeten. Nina Palfy sang so süßlich und spielte mit so viel Ehit. Paul Galynassi war voll Anmuth wie immer, und an diesem Abend war sie besonders gut bei Stimme. Das Duett mit der Palfy war über reizend und mußte daher auch wiederholt werden.

Den 28-ten Jänner wurde A halókoosk ellenőro wiederholt. Doch es war an diesem Abend ständisches Pöktel, und so spielte sich das Stück, welches jedoch recht gut gegeben wurde, vor einem fast gänzlich leeren Hause ab.

Selbst gerichtet ! *)

Kong Sia Chiang, ein Wohnengallerie-Erzeuger, hatte eine alte Mutter und ein junges Weib zu erhalten. Der einzige Sohn eines feineichen Mannes pflegte auf seinem Wege von und zu seinen Lehrern an dem kleinen Laden vorbeizugehen. Eines Tages erblickte er zufällig das reizende Weibchen Kong Sia Chiang's und verliebte sich in dasselbe. In der Hoffnung, die Schöne wieder zu erblicken, trat er täglich in den Laden und kaufte kleinere und größere Mengen dieser chinesischen Delikatesse. Das ging so einige Monate fort. Er ließ sich mit dem nichts ahnenden Gatten oder der Schwiegermutter in Gespräche ein, und diese betrachteten ihn bald als einen ihrer besten und treuesten Kunden, umso mehr, als er auch nach und nach lebhaftes Interesse für ihre Privatangelegenheiten an den Tag legte. Er verstand es, sich das Vertrauen der schlichten Leute zu erwerben. Je öfter er das hübsche Frauchen sah, desto glühender wurde seine Leidenschaft, desto heftiger seine Eifersucht.

Eines Tages sagte er zu Kong Sia Chiang: „Im Auftrage meines Vaters segle ich morgen nach dem entfernten Hafen Wei-Hai-Wei. Du hast mir wiederholt angedeutet, daß Du Dein Geschäft erweitern könntest, wenn Du die Mittel besähest, Deine Waare auswärts zu vertreiben. Ich will Dir die Gelegenheit dazu bieten, in dem ich Dich und Deine Waare kostenlos nach Wei-Hai-Wei mitnehme. Halte Dich bereit!“

Kong Sia Chiang nahm das großmüthige Anerbieten freudig an und begleitete seinen angeblichen Gönner. Seine Waare fand reißenden Absatz, daß er nach einigen Wochen eine zweite und dann eine dritte Reise mit dem Sohne des reichen Mannes unternahm. Während dieser letzten befand sich eines Abends der Ghe-mann wie zufällig mit dem Verliebten allein auf Deck und wurde von dem Letzteren in die Fluthen gestoßen. Kong Sia Chiang war ein vortrefflicher Schwimmer und es gelang ihm, wieder an das Boot heranzuschwimmen und sich daran festzu-

*) In der Münchener „Allg. Stg.“ veröffentlicht Bertha Katscher eine Serie von sehr hübschen und lebenswerthen Erzählungen aus dem chinesischen Frauenleben. Eine Erzählungen reproduziren wir im Obigen.

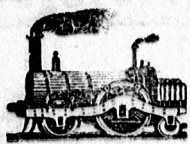
er 4.
en. Woh,
ausgehen
en. Sie
unser
ift und

abe ge-
ustrir-
Postzei-
alt: Die
kles. —
tion). —
mit Illu-
e (mit 1
mit Illu-
e (mit 1
eilungen.
stration).
nter uns.
isen.“
der popu-
dieses
greichen
Lagerbe-
Die Prä-
Wiener
hmaschi-
arwissen-
Bildern);
ld): Die
e Folge-
ür Haus
gen. Die
fflich, der
leichwohl
ble Halb-
tige Stel-
Literatur
nen von
mationen
ngen und
Lebens
3 Gross-
gen kos-

ide
echt, wenn
weh und
en und Def-
ins Haus-
1.
iken (t.

t
er. 1899.

bis fl.
9.40
5.20
5.20
4.—
6.—
9.50
gehend.
10.20
6.70
5.60
6.90
5.80
7.50
5.50



Ankunft und Abfahrt der Zomborer Eisenbahnzüge.

— Gültig vom 1. Oktober 1898. —

Ankunft:		Abfahrt:	
Von Szabadka:		Nach Szabadka	
6 Uhr 45 Min. Früh.		4 Uhr 46 Min. Früh..	
4 " 34 " Nachm.		11 " 54 " Mittag	
8 " 34 " Abend.		8 " 35 " Abend	
Von Gombos:		Nach Gombos:	
6 Uhr 39 Min. Früh.		6 Uhr 55 Min. Früh.	
11 " 47 " Mittag		8 " 41 " Nachm.	
8 " 25 " Abend.		8 Uhr 41 Min. Abend	
Von Baja:		Nach Baja:	
3 Uhr 23 Min. Nachm.		7 Uhr 05 Min. Früh.	
6 " 25 " Früh.		4 " 05 " Nachm.	
Von Neusatz:		Nach Neusatz:	
6 Uhr 30 Min. Früh.		2 Uhr 55 Min. Früh.	
7 " 17 " Abend.		3 " 51 " Nachm	

Eingefendet. *)

Ehre dem Ehre gebührt!

Der Herr Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen bei Wien, wird unterm 11 August 1897 aus Altona geschrieben:

Ich bin bereits 70 Jahre alt und seit 10 Jahre an Gelenk-Rheumatismus ebenso an Hämorrhoidal-Knoten und konnte keine Hilfe finden. Nur Ihr Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee hat mich von meinem Leiden in 3 Wochen vollständig befreit. Ich sage Ihnen, sowie der Gräfin, über deren Bericht ich in der Zeitung gelesen, meinen besten Dank.

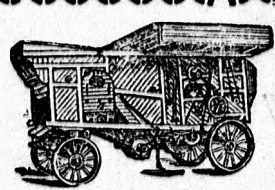
Mit aller Hochachtung
Christ. Adermann, Rentier,
Altona bei Hamburg Reichenstraße 6.
Zu haben in allen Apotheken

Richter's Anker-Pain-Expeller

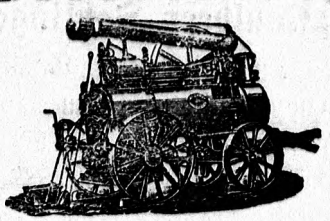
Liniment Capsici compos.
Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Curmethode bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Curreibungen verwendet. Der echte Richter-Pain-Expeller, zu vielfach auch Anter-Salient genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Formate fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei **Josef v. Schwab, Apotheker in Szabadka.** Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Fälschung ohne die Schutzmarke Richter und die Firma Richter als unecht zurück.
J. A. Richter & Cie., t. u. i. Hoflieferanten, Rudolfsstadt.

Eine Bauernfamilie

wird zur ständigen Aufnahme nach einer größeren Stadt Bosniens, als **Landwirth** gesucht. — Dortselbst wird auch ein Gemüse-Gärtner aufgenommen. Wo sagt die Expedition dieses Blattes.



Nähmaschinen-Bestandtheile.
Landwirthschaftliche Maschinen- und mechanische Werkstätte, Metallgiesserei
und
Nähmaschinen-Reparaturanstalt



Josef Ceisel

in ZOMBOR, Zarándok (Salzamt-)Gasse Nr. 105.

Verfertigt alle Art landwirthschaftliche Maschinen u. zw.: **Kukurutzrübler** nach eigenem verbesserten System, übertrifft alle bisherigen Rübler. **Häckselschneider Schoder, Rübenschneider, Pumpen, Spritzen, Mähmaschinen, Triärs, Kolben zu Brunnen und Dampfmaschinen Metallgüsse** in allen Größen nach Muster oder Zeichnung.

Eisen- und Metaldreherei.

Halte stets am Lager alle Art mechanische und technische Artikel **Maschinenöl, Consistenzfette, Cylinderöl, Schienen** mit hohen Rippen, **Siedröhren** für **Dampfkessel, Eisene Röhren** für Wasserleitung, **Eisen- und Metallgegenstände, Asbestplatten, Asbestverpackung, Gummiverpackung, Wasserstandgläser, Schrauben, Schlüssel** selbstwirkende **Schmierwasen**, und alle Art Werkzeuge **Bierpippen** und **Ventillations-Pippen** u. a. m.

Maschinenriement aus Primaleder.
Manometer neue, und zur Reparatur eine separate Abtheilung. **Schlosser-Bauarbeiten** und **Nähmaschinen-Reparaturen** zu billigsten Preisen.
Manometer werden unentgeltlich ausprobt (nachcontrollirt).
Mühlen-Reconstruction. Einrichtung und Industrielle Anlagen, welcher Art immer; gegen Garantie werde durch mich bewerkstelligt.
Maschinenriemen aus Primaleder.

Aufgestellt auf dem Comitathausplatze. Panorama und Stereoskopen-Ausstellung.

Neueste Ereignisse und Begebenheiten:

- Ansichten aus allen Welttheilen.
- Der Leichenzug der Kaiserin und Königin Elisabeth in Wien.
- Dreyfus auf der Teutelsinsel.
- Amerikanisch-spanische Seeschlacht Manilla.

Neu! Luegi Luccheni

in Lebensgrösse aus Wachs.
Täglich von Früh bis Abends geöffnet Entrée 10 kr.
Um gütigen Besuch bittet
hochachtungsvoll
Der Eigenthümer.



Unentgeltliche Maulbeer Sezlinge.

Das Inspektorat der Landes-Seidenwürrnerzucht, offerirt jedem darauf reflektirenden unentgeltlich 2 — bis 3 jährige Maulbeersezlinge. Städte, Gemeinden, Volksschulen, brauchen keine Frachtspreise zu entrichten: Privat-Personen jedoch haben die Fracht zu bezahlen. Bei Bestellungen ist eine genaue Adresse anzugeben. Diejenigen welche Sezlinge beanspruchen, haben sich unverzüglich zu melden, und sich bei der Bestellung an das Inspektorat Landes Seidenwürrnerzucht in Szegsard zu wenden.

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kur-
zem Gebrauche.
Sanitätsbehördlich geprüft.
(Ältest Wien, 3. Juli 1887.)

Sox's
Kalodont

Anerkannt bestes
ZAHNPUTZMITTEL.

Das Kalodont des Sox's mit einem sehr- oder Mundwasser allein genügt nicht zur vollkommenen Reinigung der Zähne. Sie zu die Reinigung eines Zahnpulvermittels durchaus notwendig.
Überall zu haben.

KATHREINER'S Kneipp-Malz-Kaffee.



Großmutterl mir rief!

Beliebtestes Kaffeegetränk in Hunderttausenden von Familien. Bewährt seit Jahren als vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee. Aerztlich empfohlen für Kinder, Bleichsüchtige, bei allen Nerven-, Herz- und Magenleiden als einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee.

Wollen Sie Geld

verdienen? (monatl. bis 300 fl.)
Senden Sie Ihre Adr. sub. W. 108
Ann.-Exp. Eichhoff, Leipzig-Lindanau.

Chocoladen & Cacaos Suchard.

Um bereits vorgekommene Mißverständnisse in Zukunft zu vermeiden, wird das geehrte Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrik von

Ph. Suchard

die sogenannte

Bruch-Chocolade

weder fabrizirt, noch in den Handel bringt. Die Chocoladen Suchard sind alle garantiert rein.

Die Chocoladen Suchard sind in Staniol verpackt.

Die Chocoladen Suchard sind mit einer Umhüllung versehen.

Die Chocoladen-Suchard tragen auf ihrer Etiquette Fabrikmarke und Unterschrift.

Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, (die Grundbedingungen zur Erhaltung der Gesundheit) sowie zur schnellen und sicheren Beseitigung der Magenleiden z. B. bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, ist der seit 40 Jahren bewährte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag 203-III.

Derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und ist ein sicheres, weitverbreitetes, bewährtes Volks-Hausmittel.

Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl. Per Post 20 kr. mehr.



Warnung! Jeder verlange nur die Originalpräparate aus der Apotheke des B. Fragner in Prag und beachte, daß alle Theile der Emballage der Dr. Rosa's Balsam mit der nebenstehenden runden Schutzmarke versehen sind, wogegen alle Theile der Emballage der Prager Haussalbe die nebenstehende dreieckige Schutzmarke tragen!



Jeder, der mir eine Bältschung anzeigt, erhält eine Remuneration!
Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.
Depots in den Apotheken des J. TÜRÖK Budapest, des A. EGGER Budapest, und in Zombor Apotheke des E. SCHWARCZ.

Haupt-Depôt des Erze ugers **B. FRAGNER**, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Edler Spornergasse Nr. 203.

Postsendungen umgehend.